

Editorial

Machen Sie mit!

Postkartenserie: Mit der neuen Postkartenserie aus dem ehemaligen Posthaus sind zum Auftakt zwei stilvolle Drucksachen entstanden. Erstmals wird das prächtige Innenleben des heutigen Stadthauses in dieser wertigen Form gezeigt. In einem Teil dieser Personalzeitung liegen die Postkarten über das Stadthaus und über die besonderen Bäume bei. Mehr dazu ab Seite 1.

Lohnrunde 2014: Alles Wichtige und Wissenswertes zur Lohnrunde 2014 können Sie auf Seite 5 lesen.

Bild des Jahres: Bereits zum zweiten Mal können Sie an der Wahl des besten Bildes aus den vergangenen Ausgaben der Personalzeitung mitmachen. Die bunte Bildauswahl und die Preise liefern wir ab Seite 6.

Gratisstarts: Grosses Interesse auch an der zweiten Verlosung von insgesamt 31 Gratisstarts für den Basler Stadtlauf von Ende November 2013. Wer alles von der Bürgergemeinde an diesem beliebten Breitensportanlass im Einsatz stand, lesen Sie auf Seite 10. Und die richtige Zahl von LED-Lämpchen am Lichtervorhang des Stadthauses finden Sie ebenfalls auf dieser Seite.

Neu: Im Rahmen der Gesundheitskampagne XundVital erhalten die Mitarbeitenden des Bürgerspitals jeden Monat einen auf die Saison abgestimmten Ernährungstipp. Wie Sie Genuss mit Gesundheit verbinden, soll auch Ihnen künftig nicht vorenthalten werden. Der erste Beitrag auf Seite 11.

Schmuckvoll: Recyclingschmuck – so werden die wunderschönen Ohrringe, Armreifen und Halsketten aus Nespresso-Kapseln genannt, welche die Klientinnen und Klienten einer Integrationsmassnahme in der Elementaren Abklärung (ELA) des Bürgerspitals herstellen (Seite 12).

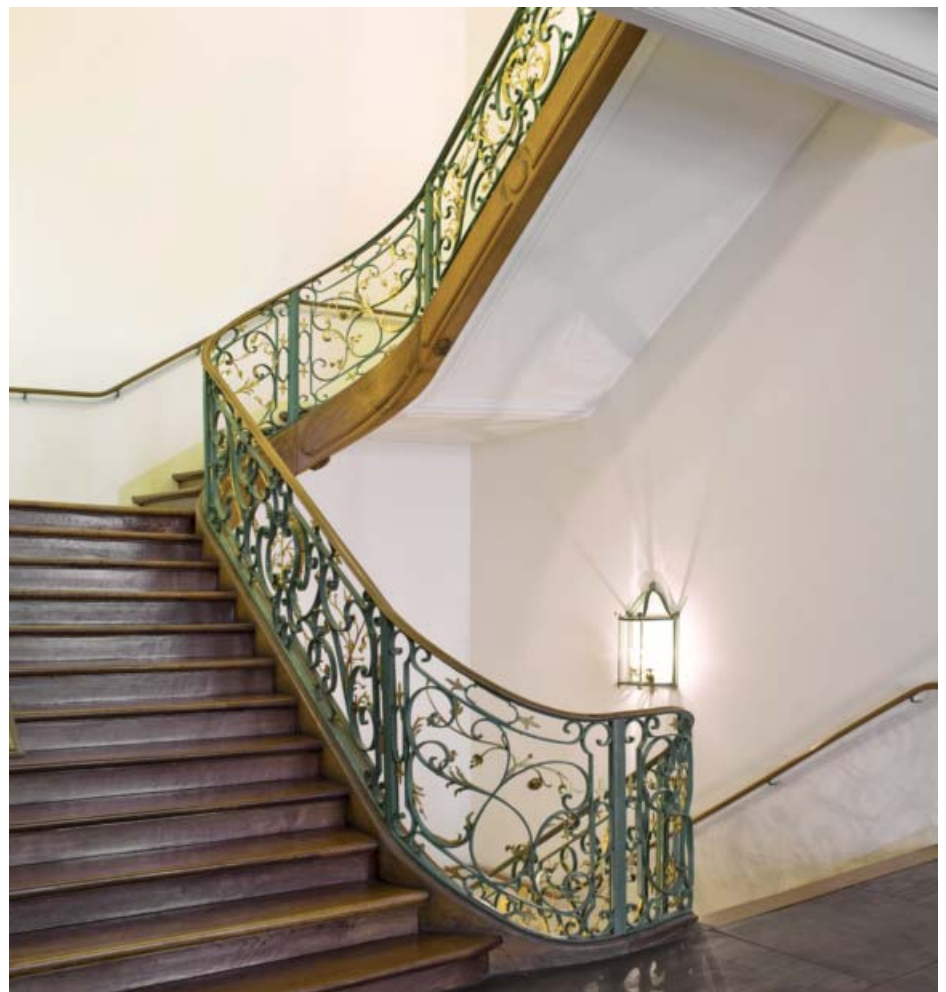
Besondere Tage: Im Bürgerlichen Waisenhaus war in letzter Zeit einiges los. Auf den Seiten 15 bis 17 informieren wir über die Fertigstellung des ersten Teils der Umgebungsgestaltung, beschreiben den Weg zu einem gelebten Leitbild, berichten von neuen Larven und schliessen mit einem ausführlichen Artikel über den Vogel Gryff.

Gerettet: Die Bürgergemeinde und die Christoph Merian Stiftung haben gemeinsam die Fotosammlung Hoffmann für die Nachwelt gerettet (Seite 19) und auf der letzten Seite stellen wir Ihnen das neue Basler Stadtbuch 2013 vor.

Viel Spass beim Lesen. Remo Antonini

Inhalt

Lohnrunde 2014	5	18.12.2013	15
Wahl bestes Bild 2013	6	Gelebtes Leitbild	16
Gratisstarts und Lichtervorhang	10	Vogel Gryff	17
Neu: Ernährungstipps	11	Personal	18
Schmuckvoll	12	Fotoarchiv Hoffmann	19
Schneiden, binden, adressieren	13	Basler Stadtbuch 2013	20



Treppenhaus mit schmiedeeisernem Geländer.

Post aus dem alten Posthaus

Neue Postkartenserie aus dem historischen Stadthaus

RA. Was gibt es Neues aus dem historischen Stadthaus zu berichten? Seit Kurzem liegt eine Postkartenserie mit ausgewählten, sehenswerten Fotos vom heutigen Sitz der Bürgergemeinde auf. Oder anders formuliert: Die Türen zum Stadthaus sind weit geöffnet worden, um einen wertvollen Einblick in das prächtige Innenleben des unter eidgenössischem Denkmalschutz stehen-

den Gebäude zu gewähren. Von insgesamt sechs Aufnahmen der Serie 1 sind deren fünf vom Treppenhaus, Bürgergemeinderatssaal und Bürgerratssaal. Seit 1875 ist das Stadthaus im Eigentum der Bürgergemeinde der Stadt Basel. Das von 1771 bis 1776 errichtete Gebäude diente bis 1853 als Basler Posthaus. Entworfen wurde es von Samuel Werenfels, dem zu dieser Zeit he-

rausragendsten Basler Architekten. Das prunkvoll ausgestattete Stadthaus gehört nach wie vor zu den bedeutendsten Bauten des 18. Jahrhunderts in der Stadt Basel.

Das «Basler Dybli», die von Melchior Berri entworfene Briefmarke der Basler Stadtpost, gelangte im Jahr 1845 im Stadthaus für damals 2 Rappen zum Verkauf. Die erste im Dreifarben- und Prägedruck hergestellte Briefmarke hat längst als seltenes, kostbares Sammelstück internationale Berühmtheit erlangt.

Serie 2: Sehenswerte Bäume

Die zweite Serie der neuen Postkarten, mit ebenfalls sechs speziellen Aufnahmen, befasst sich mit der aussergewöhnlichen Ausstellung der besonderen Bäume aus dem Wald der Bürgergemeinde, die im vergangenen Jahr grosse Beachtung fand. «Vor lauter Wald die Bäume sehen», so lautete damals der Titel der Ausstellung im Stadthaus. Die ausgesuchten Bäume wurden mit Taschenlampen in der Nacht «bemalt». So entstanden Lichtakzente, die mit einer Langzeitbelichtung die Form, die Eigenheit und das Spezielle des jeweiligen Baumes zum Ausdruck brachten. Ein bäumiges Projekt der Bürgergemeinde. Zur Erinnerung: In der Ausgabe 116 (August 2013) haben wir alle Fotos der Ausstellung vorgestellt. Und noch ein Satz zum eigenen Forstbetrieb: Dieser ist mit dem Q-Label sowie dem FSC-Label zertifiziert, und bewirtschaftet gesamthaft eine Waldfläche von 700 Hektaren.

Auch auf der Website

Die beiden Serien 1 und 2 gibt es nicht nur in gedruckter Form, jede Postkarte bereits einzeln perforiert und quasi schon versandbereit, sondern auch auf der Website der Bürgergemeinde: www.buergergemeinde-basel.ch/de/wir_ueber_uns/postkarten/. Dort sind ebenfalls beide Serien aufgeschaltet und Sie können jedes Bild einzeln anklicken und farbig ausdrucken.

Die Bürgergemeinde wünscht Ihnen viel Freude mit den Impressionen des kostbaren Stadthauses und den aussergewöhnlichen Ansichten aus der kostbaren Natur.

Literatur:

«Das Stadthaus in Basel»
Schweizerischer Kunstführer GSK, herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Bürgergemeinde der Stadt Basel, 2001.
Felix Ackermann und Niklaus Röhlin



Die Fenster des Bürgergemeinderatssaal sind auf der ganzen Breite der Hauptfassade.



Einer der beiden Öfen aus der Manufaktur Frischung im Bürgergemeinderatssaal.



Bürgerratssaal: Der Grossteil der Wandflächen wird von Tapisserien aus der königlichen französischen Manufaktur in Aubusson eingenommen.



Die Alte: grosse Eiche.



Der Eigenbrötler: verdrehte Hainbuche.



Der Ausländer: Mammutbaum.



Der Kaputte: verdrehte Akazie.



Die Gefallene: liegende Eiche; diese und eine andere Aufnahme schafften es sogar ins Schaufenster von Kost Mode und Sport an der Freien Strasse.



Lohnrunde 2014

Informationen aus dem Personalbereich

Lohnentwicklung

YO. Der Bürgergemeinderat hat an seiner Sitzung vom 10. Dezember des vergangenen Jahres folgenden Beschluss zur Lohnrunde 2014 gefällt: Von der Gesamtlohnsomme werden den Betrieben der Bürgergemeinde 1% für individuelle Lohnerhöhungen bewilligt. Die individuellen Lohnerhöhungen werden gemäss dem Lohnsystem der Bürgergemeinde jeweils anhand des Ergebnisses aus den Mitarbeiterbeurteilungsgesprächen und im Zusammenhang mit den Erfahrungsjahren errechnet.

Für die jährliche Festlegung der Lohnentwicklung sind jeweils die finanziellen Gegebenheiten der Institutionen, die Entwicklung des Landesindex für Konsumentenpreise, das Vorgehen vergleichbarer Betriebe der öffentlichen Verwaltung und der Privatwirtschaft, Erfahrung und Feedback aus der Personalgewinnung und nicht zuletzt

die jährliche Mitarbeiterbeurteilung als ausschlaggebende Faktoren massgebend.

Gremien wie die sozialpartnerschaftliche Begutachtungskommission (Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter), die Personalverbände der Bürgergemeinde Basel (BAV, vpod, SBL und Isorba) sowie die Aufsichtskommission, als vorberatendes Gremium des Parlaments wirken jeweils beeinflussend beim Entscheidungsprozess mit.

Sonstiges

Familienzulagen/Unterhaltszulagen: Die Höhe der Familienzulagen richtet sich nach den Vorgaben des Bundes. Das heisst, die Ausbildungszulagen betragen ab 1. Januar 2014 nach wie vor CHF 250.–. Die Kinderzulagen bleiben bei CHF 200.–. Die Unterhaltszulage der Bürgergemeinde wird weiterhin in gleicher Höhe ausgerichtet.

Vergünstigungen: Weiterhin können die Mitarbeitenden der Bürgergemeinde der Stadt Basel von Personalvergünstigungen profitieren wie dem Job-Ticket zum Jugendtarif für monatlich CHF 48.–, statt CHF 72.– (Jahresabonnement CHF 480.–, statt CHF 720.–), dem Bezug von Reka-Checks mit 20% Rabatt (Beschäftigungsgrad 20–49% = 250 Reka-Checks, Beschäftigungsgrad 50–100% = 500 Reka-Checks) sowie der Preisreduktion von CHF 100.– auf ein Jahresabonnement des Migros Fitnesspark an der Heuwaage.

Versicherung: Der Arbeitnehmerbeitrag der Krankentaggeldversicherung beläuft sich im Jahr 2014 unverändert auf 0,37 Prozent. Der Prämienanteil der Arbeitnehmenden an der Nichtberufsunfallversicherung beträgt ebenfalls unverändert 0,52 %.



Das Stadthaus einmal aus einer anderen Perspektive.

Wählen Sie das beste Bild des Jahres 2013!

Fotoauswahl aus den Personalzeitungen vom vergangenen Jahr



Nummer 1, Sieger: Siegerehrung auf der Lenk 2012 bei den National Winter Games der Special Olympics; in der Mitte die Büsspi Flyers als Goldmedaillengewinner.

RA. Gestatten Sie einen kurzen Rückblick: In der Ausgabe 113 (März 2013) stellten wir Ihnen acht Fotos aus den sechs zurückliegenden Personalzeitungen vor. Dies mit der klaren Aufforderung «Wählen Sie Ihr Lieblingsbild!» Die Wahl aus der Leserschaft fiel dann auf die Aufnahme mit der Riesenkugel mit Besteck, die Sven Unold im Bürgerspital produzierte und deren Verkaufserlös er der Hungerhilfe Swissaid spendete. Das Kunstobjekt steht inzwischen beim Verwaltungsgebäude des Bürgerspitals, welches das Werk schliesslich kaufte.

Schon ist wieder ein Jahr verstrichen und so präsentieren wir Ihnen die zweite Auflage für das beste Bild des Jahres 2013. Sie haben also erneut die Wahl. Diesmal stehen insgesamt elf Aufnahmen aus wiederum sechs Ausgaben zur Auswahl. Im vergangenen Jahr erschienen 2 Publikationen noch im alten Layout und ab Nummer 115 (Juni) glänzte die frische Personalzeitung im neuen Outfit und erst noch ganz in Farbe!

Im Kasten auf Seite 7 ist zu lesen, wie Sie mitmachen können und welche Preise winken. Viel Spass und ein gutes Auge sowie viel Glück beim Wettbewerb.



Nummer 2, Fotomodell: Chantal Brogini, Studentin für Modedesign, führte in der Kiesgrube Klingenthal der Bürgergemeinde ein Foto-Shooting durch.



Nummer 3, Holzschlag: Der Forstbetrieb der Bürgergemeinde fällt nach den Festtagen den grossen Weihnachtsbaum auf dem Marktplatz.

Nummer 4, Geschichte(n) aus dem Bürgerlichen Waisenhaus: von der Disziplin und der Liebe.

Mitmachen und gewinnen!

RA. Wählen Sie aus den elf vorgeschlagenen Fotos Ihr Lieblingsbild aus. Die Einsendenden, die das Bild mit den meisten Stimmen wählen, kommen in die Verlosung.

Senden Sie bitte eine Mail mit Bildnummer/Bildtitel sowie mit Vorname,

Name, Institution der Bürgergemeinde und Adresse an:
redaktionbgz@buergergemeindebasel.ch

Das können Sie gewinnen:

1. Preis: Einkaufsgutschein des Bürgerspitals Basel im Wert von 150.– Franken.
www.buespi.ch

2. Preis: Fotogutschein von ICF im Wert von 100.– Franken, www.inter-color.ch

3. Preis: Das Basler Stadtbuch 2013 im Wert von 39.– Franken, www.merian-verlag.ch.

Einsendeschluss: 28. Februar 2014.

Viel Glück!



Nummer 5, Umgebungsarbeiten Bürgerliches Waisenhaus: Kinder beim symbolischen Spatenstich.



Nummer 6, Sommertreff: Baumklettern bis auf 9 Meter Höhe. Attila Velte (links) und Pascal Beyeler.



Nummer 7, Stadthaus: Der Lichtervorhang ist jedes Jahr einer der Hingucker in Basel!



Nummer 8, Medienstar: Spürnase Lara mit Sandra Plattner.



Nummer 9, artgerecht: treue Begleiter in den Dolomiten.



Nummer 10, Seele baumeln: Abendstimmung im Schwarzwald.



Nummer 11, anspruchsvoll: Baumfällen mit Heli.

Grosses Interesse an Gratisstarts

31. Basler Stadtlau mit Sponsor Bürgergemeinde



Siegerehrung: Gabriella Matefi überreicht Blumen und die Läufer von morgen freuen sich mit Jürg Stöcklin über ihren Erfolg (rechtes Bild) (Fotos: Kostas Maros).

RA. Wieder wurde die magische Zahl von 9000 Läuferinnen und Läufer am letztjährigen Basler Stadtlau Ende November geknackt. Genau waren es stolze 9211 Teilnehmende, die sich zum Start eingeschrieben hatten. Die Bürgergemeinde als langjähriger Sponsorin dieses überaus beliebten Breitensportanlasses verlor bereits am

30-Jahr-Jubiläum 2012 30 Gratisstarts. Ein Jahr später meldeten gesamthaft 440 Personen ihr Interesse an der Verlosung von einem der 31 Gratisstarts an. Dieses Jahr werden dann 32 Starts verlost und so weiter.

Von der Bürgergemeinde nahm an vorderster Front auch Bürgerratspräsidentin Ga-

abriella Matefi am vorweihnachtlichen Lauf teil, eine Gruppe von Läuferinnen und Läufer stellte das Bürgerspital Basel und Toni Schürmann von der Christoph Merian Stiftung nahm ebenfalls die Strecke von 5,5 Kilometern unter die Füsse.

Bei der Rangverkündigung der Binggis im Zielgelände am Marktplatz verteilten Bürgergemeinderatspräsident Prof. Dr. Jürg Stöcklin sowie Gabriella Matefi die begehrten Medaillen. Und bei jeder Rangverkündigung wirbelten die beiden Tambouren Moritz Beugger (Stadthausabwart) und sein Sohn Andy gekonnt auf ihren Trommeln.

Die richtige Zahl: 18 480 LED-Lämpchen

Wettbewerb Lichtervorhang am Stadthaus

RA. Sind es am Lichtervorhang des Stadthauses 12 617, 18 480 oder 21 473 LED-Einheiten? Liegt die richtige Antwort etwa in der Mitte? Richtig geraten, es sind 18 480 LED-Lämpchen. Wer also auf diese Zahl getippt hat, kam in die Verlosung. «Die Bewohnerinnen und Bewohner, aber auch alle Mitarbeitenden haben sich sehr über den wunderschönen Weihnachtsbaum im Eingangsbereich des Alterszentrums Sonnenrain gefreut, der unverkennbar die Handschrift eines Baumes von Johann Wanner trägt», schrieb die Gewinnerin des ersten Preises, Iris Johner, Zentrumsleiterin Sonnenrain/Lindenhof. «Nach den Festtagen wird er sorgfältig verpackt, damit er nach unserem Umzug in den Burgfelderhof zur Adventszeit 2014 wieder in voller Pracht erstrahlen kann.» Der weltbekannte Basler Weih-



nachtsexperte Johann Wanner stiftete einen Weihnachtsbaum im Wert von 450 Franken und Iris Johner stellte diesen nicht in ihre gute Stube, sondern teilte den Prachtsbaum mit den Bewohnerinnen und Bewohnern.



Trommelwirbel: Andy und Moritz Beugger (rechts).

Wertvolle Anregung für eine gesunde Ernährung

Ernährungstipps des Bürgerspitals



Im Rahmen der Gesundheitskampagne XundVital erhalten die Mitarbeitenden des Bürgerspitals jeden Monat einen auf die Saison abgestimmten Ernährungstipp. Wie Sie Genuss mit Gesundheit verbinden, soll auch Ihnen nicht vorenthalten werden.

Vitaminstark durch den Winter

Stärken Sie Ihr Immunsystem während der Grippezeit! Gönnen Sie sich viel Bewegung, frische Luft, ausreichend Schlaf und genügend Vitamine.

Decken Sie Ihren täglichen Vitaminbedarf mit drei Portionen Gemüse und zwei Portionen Früchte. Kiwis, schwarze Johannisbeeren, Hagebutten und Zitrusfrüchte sind ausgesprochene Vitaminbomben. Sie enthalten sehr viel Vitamin C. Peperoni, Rosenkohl, Fenchel und Broccoli sind ebenfalls ausgezeichnete Vitaminspender.

Gemüse verliert beim Garen oder Warmhalten Vitamine. Wie viel, hängt von der Zubereitungsart ab. Der durchschnittliche Verlust an Vitamin C beträgt bei Gemüse:

- 55% beim Kochen in Salzwasser bei 100 °C
- 25% beim Kochen im Dampfkochtopf bei 120 °C
- 15% beim Dämpfen im Siebeinsatz / Steamer bei 80–100 °C

Vitaminschonend kochen

Wer frische Zutaten einkauft, Gemüse und Salate nur kurz wäscht, diese erst unmittelbar vor der weiteren Verarbeitung zerkleinert und anschliessend ohne oder nur mit wenig Wasser bei 80–98 °C in einer geeigneten Pfanne gart, kocht vitamin- und mineralstoffschonend. Ebenso erfreulich ist, dass je weniger Nährstoffe ausgeschwemmt werden, das Endprodukt umso aromatischer schmeckt.

Deshalb empfiehlt sich:

- Frischprodukte erst kurz vor der Ver-



Fotos: Archiv Bürgerspital Basel



- wendung einkaufen oder auf Tiefkühlgemüse zurückgreifen.
- Wenn es schnell gehen muss, den Dampfkochtopf verwenden und Gemüse in grosse Stücke schneiden.
- Gefrorenes Gemüse ohne vorheriges Auftauen zubereiten.
- Das Gemüse bissfest garen. Mit jedem Übergaren gehen zusätzliche Vitamine verloren.
- Menge so kalkulieren, dass möglichst wenige Reste übrig bleiben, und falls doch, diese rasch abkühlen lassen und nur kurz im Kühlschrank aufbewahren.

Schmuckvolle Nespresso-Kapseln

Elementare Abklärung – erste Schritte in ein neues Berufsleben

Recyclingschmuck – so werden die wunderschönen Ohringe, Armreifen und Halsketten aus Nespresso-Kapseln genannt, welche die Klientinnen und Klienten einer Integrationsmassnahme in der Elementaren Abklärung (ELA) herstellen. Das Projekt dient der Integration, der Wertschätzung und dem Lernprozess.

CG. Monika Iseli, Mitarbeiterin der ELA und Arbeitsagogin in Ausbildung, liess sich in einem Buch für Recyclingschmuck zu dieser Idee inspirieren. Sie war überzeugt, dass sich aus den bunten, glänzenden Alu-Nespresso-Kapseln kreativer und schöner Schmuck herstellen lässt.

Integration in vielen Bereichen

Das Projekt widmet sich dem Ausbildungsbereich «Produktion und Integration». Die Klientinnen und Klienten lernen durch den Herstellungsprozess, ihre Kreativität zu entdecken, Verantwortung zu übernehmen, sich zu organisieren und zu strukturieren, indem sie das Schmuckstück von Anfang bis Ende selber herstellen. Durch die «echten» Aufträge und positiven Rückmeldungen erfahren sie Integration in den Arbeitsprozess und so auch Wertschätzung. Der Aspekt der Integration ist besonders wichtig. Integration findet auf verschiedenen Ebenen statt, so wohl in der Gruppe, im Arbeitsprozess als auch in den Bereichen Sozial- und Fachkompetenz.

Die Elementare Abklärung der Beruflichen Integration

Die Elementare Abklärung bietet kompetente Hilfe für Menschen, die durch einen Unfall oder eine physische oder psychische Krankheit lange Zeit aus dem Arbeitsprozess ausgeschlossen waren, und für Jugendliche, welche sich bisher noch nicht erfolgreich in die Arbeitswelt integrieren konnten.

Berufliche Massnahme

Die berufliche Massnahme in der Elementaren Abklärung dauert in der Regel drei bis vier Wochen. Während dieser Zeit beschäftigen sich Klientinnen und Klienten in einer kleinen Gruppe mit handwerklichen Arbeiten und schulischen Aufgaben. Dabei setzen sie sich mit den grundlegenden Anforderungen eines Arbeitsplatzes auseinander.

Die Abklärerinnen und Abklärer der ELA führen währenddessen strukturierte Verhal-



tenso-beobachtungen durch und werten diese aus. In Gesprächen zwischen den Klienten und Abklärerinnen werden Erfahrungen, Erlebnisse, Schwierigkeiten und Fortschritte besprochen sowie Interessen und Neigungen erforscht. Gemeinsam mit den Klientinnen erarbeiten die Fachleute der Elementaren Abklärung eine Standortbestimmung zu kognitiven und manuellen Fähigkeiten, zur körperlichen Belastbarkeit sowie zu den sozialen Kompetenzen. In persönlichen Gesprächen erhalten die Klienten gezielte Feedbacks zu ihrem Verhalten und zu ihren Arbeiten.

Im Rahmen der 5. IV-Revision bietet die Elementare Abklärung des Bürgerspitals Ba-



(Fotos: Grafisches Zentrum)

sel die Integrationsmassnahmen Belastbarkeitstraining und Aufbaustraining an.

Das Angebot der ELA ist in drei Phasen unterteilt

Testphase

Die Klienten durchlaufen standardisierte kognitive, handwerkliche und motorische Tests.

Leistungsorientierte Phase

Die Klientinnen arbeiten nach Arbeitsanweisung mit Leistungs- und Qualitätsvorgaben.

Projektphase

Die Klienten arbeiten mit diversen Materialien sowie Werkzeugen und stellen einfache handwerkliche Arbeiten her. Je nach Interesse und Fähigkeiten der Klientinnen können Schnuppertage in den verschiedenen Betrieben und Werkstätten des Bürgerspitals Basel organisiert werden.

Auswertungen

Am Ende der Abklärung liegt eine Einschätzung vor über die kognitiven, motorischen, handwerklichen und sozialen Kompetenzen sowie über die Leistungsfähigkeit und Arbeitsqualität des Klienten.

Diese Erkenntnisse fliessen in das abschliessende Auswertungsgespräch sowie in den Schlussbericht ein und bilden eine wichtige Grundlage für die weiteren Massnahmen.

Weitere Aufnahmen vom Grafischen Zentrum des Bürgerspitals finden Sie auf Seite 13.

Freiwillige gesucht

Die Bewohnerinnen und Bewohner der Alterszentren Lindenhof und Sonnenrain des Bürgerspitals Basel ziehen im Mai 2014 in ein neues Zuhause – in das Alterszentrum Burgfelderhof.

Für die individuelle Begleitung der Bewohnerinnen und Bewohner während der Umzugsphase sucht das Bürgerspital die wertvolle Unterstützung von freiwilligen Mitarbeitenden. Die Einsätze werden durch die Koordinationsstelle Freiwilligenarbeit begleitet und vorbereitet.

Haben Sie Interesse an dieser bereichernden und interessanten Aufgabe?

Brigitte Moritz und Sandro Walter sind Ihre Ansprechpersonen:
freiwilligenarbeit@buespi.ch oder
079 799 59 29



Schneiden, binden, adressieren

Mitarbeiterin des Bürgerspitals (XV): Désirée «Daisy» Marra

Der Zünd-Schneidetisch G3 ist ein Wunderwerk der Technik. In ihm verbinden sich Robustheit, Präzision und Bedienerfreundlichkeit. Der Schneidetisch des Weltmarktführers Zünd aus der Schweiz kann verschiedenste Materialien bis zu 50 mm Dicke schneiden. Das Gerät, das im ersten Stock des Grafischen Zentrums steht, wird bedient von Désirée Marra, die von ihren Kolleginnen und Kollegen liebevoll «Daisy» gerufen wird. Wenn sie etwa für die Universitätsbibliothek eine Schachtel herstellt, so staunt man über die Geschwindigkeit von Maschine und Bedienerin. Letztere stellt den zugeschnittenen und vorgerillten Karton in Windeseile zu einer Schachtel zusammen.



Ihr Name erzählt Geschichten

Désirée Marras Vater stammt aus Süditalien. Der Name Marra geht wohl auf die Ortschaft Morra de Sanctis in der kampanischen Provinz Avellino zurück. Prominente dieses Namens gibt es verstreut über die ganze Welt; es sind Filmregisseure, Richter, Politiker, Eishockeyspieler, Schriftsteller und der ehemalige Erzbischof von Messina dabei. Den Vornamen verdankt Désirée Marra der Lektüre ihrer deutschen Mutter, die in einem Buch über Napoleon auf dessen erste Verlobte, Eugénie Désirée Clary, stiess, die spätere Königin von Schweden. Der Name, der «die Ersehnte» oder «die Erwünschte» bedeutet, gefiel Mutter Marra. Das 1973 in Liestal geborene Mädchen be-



Eine Schachtel für die Universitätsbibliothek ist fertiggestellt.



Désirée Marra vor der elektronischen Steuerung des Zünd-Schneidetisches G3 (Fotos: Thomas Brunnschweiler).

suchte in Sissach die Schule und absolvierte anschliessend die Hauswirtschaftsschule in Burgdorf. Danach schloss sie noch eine Lehre als Verkäuferin ab, bevor sie wegen gesundheitlicher Probleme eine IV-Rente erhielt. In der Abklärung in der gaw (Gesellschaft für Arbeit und Wohnen) sah sie sich plötzlich mit einem völlig neuen Umfeld von Menschen mit einer Behinderung konfrontiert. «Damals ging es mir psychisch nicht sehr gut», sagt Désirée Marra. 2003 trat sie ins Bürgerspital Basel ein, wo sie sieben Jahre in der Ausrüsterei des Grafischen Zentrums tätig war. Seit drei Jahren arbeitet sie in der Reprografie. Wie bereits erwähnt, bedient sie dort die elektronische Steuerung des Schneidetisches, berechnet Nutzen, stellt Schachteln fertig oder schneidet auf derselben Maschine Stoffe für Faschnachtskostüme. Ansonsten bedient sie die Adressiermaschine, macht Wiro-Bindungen in der Ausrüsterei oder hilft in der Papierverarbeitung aus.

Stolz auf das Erreichte

«Ich fühle mich wohl im Bürgerspital, es ist schön hier», erklärt sie, «zum Glück gibt es solche Institutionen. Ich möchte nicht zurück in die freie Wirtschaft; nicht weil ich mit dem Tempo nicht mithalten könnte, aber weil ich Mobbing und unsichere Anstellungsverhältnisse fürchte.» Désirée Marra musste seit ihrer Jugend ihre Probleme alleine lösen, auch in der schwierigen



Désirée Marra an der elektronischen Adressiermaschine.

Zeit der Invalidisierung. «Ich bin stolz, dass ich das geschafft habe.» Die selbstbewusste, aufgeschlossene, humorvolle und kommunikative Frau glaubt in erster Linie an sich selbst. Für sie sind Ehrlichkeit, das persönliche Wohlbefinden und die Gemeinschaft mit andern wichtig. So kocht sie auch gerne für andere, liebt es, nach modernen Rhythmen zu tanzen oder mit anderen in den Ausgang zu gehen. «Seit zwei bis drei Jahren geht es mir richtig gut. Heute kann ich meine Situation gut akzeptieren.» Ihr Vorgesetzter Claude Wacker erlebt

Désirée Marra als hilfsbereite, gut im Team integrierte Frau, die offen für Neues sei. Sicherlich gehört sie zu den Menschen, denen es langweilig wird, wenn sie nicht herausgefordert werden. «Als Nächstes werde ich sie in den CO₂-Laser einführen, der Holz, Plexiglas, Papier und Metall gravieren oder schneiden kann», sagt daher Claude Wacker, «ich fördere Désirée um ihrer persönlichen Weiterentwicklung und Zufriedenheit willen.»

Thomas Brunnschweiler, Bürgerspital

Mittwoch, 18.12.2013 – ein besonderer Tag

Aus der Optik des Mikrofons

CB. Schon früh am Morgen habe ich festgestellt: Das wird ein spezieller Tag. Geschäftiges Treiben war angesagt. Ich wurde auf einen Tisch mitten im Innenhof gelegt und hatte dort einen genialen Überblick über das ganze Areal. Hoppla, das sah doch ganz anders aus als das letzte Mal, als ich im Einsatz war. Ein neuer Kletterturm, neue Schaukeln, ein Fussballfeld mit Kunstrasen, ein grüner (der vorige war rot) Tartanplatz, Pflanzbeete, und auch die Wegführung war doch vorher anders. Von meinem Platz aus konnte ich gut beobachten, wie das Areal noch vom Laub befreit wurde; da und dort wurde gewischt und gereicht. Meine innere Spannung stieg, mit den Leuten, die ankamen. Mit grossen Fernsehkameras und Fotoapparaten wurden die Veränderungen eingefangen. Nun war mein Einsatz. Uli Hammler hat die verschiedenen Leute begrüsst: Medienschaffende, Kinder von unseren eingemieteten Institutionen Minerva Individua und Kids&Co, Freunde des Waisenhauses, Sponsoren und Gönner sowie Mitarbeitende. Mit einem selber getexteten Lied haben die Kinder und Lehrerinnen der Minerva einen fröhlich feierlichen Rahmen gegeben. Die Kinder von Kids&Co haben beim Spatenstich im Frühjahr kleine Kübel mit Sand mitgenommen, aber davon war nur noch ein Glasvoll übrig. Wo der Rest wohl geblieben ist? Leider wurde mir das nicht erzählt und ich bin ja auch nicht immer auf dem Gelände. Auch die Präsidentin des Waisenhauses, Gabriella Matefi, hat lobende Worte für den Umbau gefunden. Ich bin richtig stolz, dass ich diese verstärken und so für alle hörbar machen konnte! Dann kam der Aufruf, Wünsche auf eine Karte zu schreiben. Diese wurden dann an einen an diesem Anlass gepflanzten Baum gehängt. Gerade neben mir haben sich zwei Personen begrüsst, wow, da ist ja auch die Behörde anwesend. Von der Pflanzaktion und dem anschliessenden Suppenmittag habe ich nichts mehr mitbekommen. Ich dachte mir, dass ich nun einen gemütlichen Nachmittag geniessen könne, aber das war weit gefehlt.

Ich wurde direkt vom Garten in die Kirche transportiert, auch dort waren viele fleissige Hände am Werk. Der geschmückte Weihnachtsbaum war schon aufgestellt und auch die Bühne war bereit, wofür wohl? Je dunkler es draussen wurde, desto mehr Personen füllten die Kirche: Kinder, Jugendliche, Eltern, Freunde des Waisenhauses, Mitarbeitende, ... wow, eine so volle Kirche, das würden sich wohl viele meiner



Gabriella Matefi, Kinder der Minerva und von Kids&Co.



Einpflanzung des Wunschbaumes.

Kolleginnen und Kollegen wünschen. Mit dem Läuten des Glöcklis und dem Orgelspiel wurde die Atmosphäre sehr feierlich und ich war schon wieder in der Hand von Uli Hammler, dem Leiter des Waisenhauses, der die grosse Personenschar begrüsst. Der Chor «Rising Spirit» aus dem Kleinbasel, welcher mit Gospels und rassigen Weihnachtsliedern die Menschen ansprach, und das Mädchen mit der Flöte und seiner Cembalolehrerin brauchten mich nicht. Aber dann war Action angesagt. Kinder brachten Weihnachtspakete auf die Bühne, ein Kommen und Gehen. Schade, dass ich kein Päckli bekomme, aber für wen sind denn die alle? Aha, das ist der Engel-Paket-Dienst, der Bestellungen zur Auslieferung

bereitstellt. Aber ups, da hat eine Erwachsene ein Steckenpferd erhalten. Nun war plötzlich ein Gelächter, ich musste einen Moment warten, bis ich feststellen konnte, was geschah. Ein Mitarbeiter trat als Engel Gabriel sen. auf und spielte mit den Kindern mit. Mit seiner Hilfe kam das Ganze wieder in Ordnung, das Steckenpferd wurde einem Kind gegeben und die Erwachsenen erhielten Pralinen. Mit der Einladung zum anschliessenden Apéro und einem gemeinsam gesungenen Lied dachte ich mir, es sei nun definitiv Feierabend für mich. Aber eben nicht.

Nach kurzer Pause wurde ich in den Kartäusersaal transportiert. Dort waren die Tische feierlich gedeckt: 153 Gedecke, was da wohl abgeht? Bald schon waren alle Stühle besetzt von Kindern, Jugendlichen, jungen Erwachsenen und Mitarbeitenden, welche nun noch in «kleinerem» Rahmen Weihnachten feierten. Die Stimmung war ganz friedlich und ich half mit bei dem Start zum Essen, bei dem grossen Dankeschön an die Küche und bei der Eröffnung des Dessertbuffets. Die Köstlichkeiten waren von allen Gruppen gemacht worden und müssen gut gewesen sein, denn man hörte Geplauder und spürte, dass mit Genuss zugegessen wurde. Viele halfen mit beim Aufräumen und so konnte auch ich mich wieder in die Schachtel zurückziehen. Wann wohl mein nächster Einsatz sein wird? Bis dann kann ich mich ja ausruhen.



Engel in Aktion (Fotos: Claudia Bürgin)

Auf dem Weg zu einem gelebten Leitbild

Zentrale Werte und Mission definiert

ULH. Die Mitarbeitenden im Bürgerlichen Waisenhaus beschäftigen sich seit geraumer Zeit mit der Weiterentwicklung respektive der Verdichtung des Leitbildes. Dabei soll es in erster Linie nicht darum gehen, schöne Worte für die Homepage zu kreieren. Das eigentliche Ziel ist der kontinuierliche Aufbau einer Betriebskultur, die sich im täglichen Handeln ganz konkret ablesen lässt und Orientierung bietet für die Zusammenarbeit im Alltag. Theoretisch war allen Beteiligten klar: Dies ist kein Ziel, welches sich aus dem Ärmel schütteln lässt. Zwischenzeitlich ist über die Theorie hinaus die Erkenntnis gereift, dass die Arbeit an einem gelebten Leitbild ein ständiger Prozess ist, welcher nicht nur viele Diskussionen und Auseinandersetzungen auslöst, sondern vor allen Dingen im Handeln, in den Beziehungen und in der Kommunikation einen Niederschlag finden muss.

Da das Bürgerliche Waisenhaus auch nach vielen Jahren im Kern immer noch eine pädagogische Institution ist, braucht es da eine möglichst grosse Übereinstimmung von Wort und Tat.

Nach einer Kulturanalyse (CTT nach Richard Barrett) im September 2012 fanden etliche Diskussionen statt über existierende und zukünftig anzustrebende Werte. Diese haben schlussendlich in einen Konsens darüber gemündet, welches die zentralen Werte sind, die das Handeln im Alltag leiten sollen:

- Schutz von Würde und Integrität (weil jeder Mensch ein Recht darauf hat)
- Wertschätzung (weil das die Grundlage für ein positives Selbstwertgefühl ist)
- Authentizität (weil wir alle wesentlich mit unserer Persönlichkeit wirksam sind)
- Transparenz (damit unser Handeln berechenbar ist)
- Beteiligung (damit Verantwortung wachsen kann)
- Spass und Freude (weil Begeisterung Berge versetzt)

Zu einem gesamten Leitbild gehören im Verständnis des Bürgerlichen Waisenhauses neben den Werten eine Mission, die den Kernauftrag kurz und prägnant formuliert,

Führungsrichtlinien, die diese Mission ermöglichen und unterstützen und im besten Fall eine Vision, die der Institution die Kraft gibt, um sich auch noch in der ferneren Zukunft mit Lust und Engagement und der notwendigen Professionalität für die Belange der Kinder und Jugendlichen in Basel einzusetzen.

Die Entwicklung der Führungsrichtlinien erfolgt in den kommenden Monaten auf der Ebene der Geschäftsleitung; die Vision soll nicht erzwungen werden, sondern auf der Basis einer gelebten Institutionskultur entstehen.

Die Mission wurde von den Teamleitungen im Rahmen einer Retraite wie folgt definiert:

Wir schaffen für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene einen sicheren Ort. Unsere Angebote ermöglichen persönliche Entwicklung und gesellschaftliche Integration. Vielfalt und Tradition zeichnen uns aus.

Die weitere Entwicklung des Leitbildes wird dokumentiert auf der Homepage www.waisenhaus-basel.ch

Neue Kostüme und Larven

Ein Ueli vom kleinen Vogel-Gryff-Spiel des Waisenhauses erzählt

Wir sind als Erstes in die Bibliothek des Waisenhauses gegangen und haben dort unsere Kostüme angezogen. An meiner Larve hat der Larvenmacher noch Schaumstoff eingeklebt. Wir sind gemeinsam vom Waisenhaus zum Claraplatz gelaufen.

Im Volkshaus machten wir einen Auftritt vor dem Wurzengraber Kämmerli als Dank für unsere neuen Kostüme und Larven. Als wir den Saal betraten, sind über 300 Männer aufgestanden und haben geklatscht. Der ganze Saal war voll Männer, ausser die Kellnerinnen. Die Männer hatten alle dunkle Anzüge an.

Volles Kässeli

Während das Spiel (Leu, Wilde Maa, Vogel Gryff) getanzt hat, haben wir vier Ueli Münzen in unsere Kässeli gesammelt. Die Männer haben «Ueli, Ueli» gerufen und am Kostüm gepupft. Ein Mann hat eine 10er-Note nicht in den Schlitz des Kässelis bekommen. Ein anderer Mann nahm eine Gabel, um das Geld reinzubekommen. Als wir fertig waren, war das Kässeli ganz schwer.



Im Hof des Volkshauses haben wir noch ein paar Minuten mit verschiedenen Leuten geredet.

Auf dem Heimweg wollte ich unbedingt vom Wilde Maa einen Apfel haben. Ich ha-

be zwar keinen bekommen, aber ein netter Ueli hat mir einen Bissen abgegeben. Es war ein toller Auftritt und es hat mir Spass gemacht.

Flavia, Ueli, 9 Jahre

Fotos: Benno Hunziker

E jedes Joahr im Jänner

Vogel Gryff, der wichtigste Festtag im Kleinbasel und im Bürgerlichen Waisenhaus

ULH. Kaum war die Weihnachtszeit verstrichen, das neue Jahr eingeläutet und der Dreikönig oder die -königin gefunden, stand der wichtigste Festtag im Kleinbasel an. Leu, Vogel Gryff und Wilde Maa, die Wappentiere der Ehrengesellschaften, erwiesen dem Waisenhaus die Ehre. Die Talfahrt vom Wilde Maa, begleitet von dumpfen Böllerschüssen, konnten die geladenen Gäste von der Terrasse aus bestaunen; bereits seit vielen Jahren ist dies zur Tradition der Ehrengesellschaft zur Hären und des Waisenhauses geworden.

Um 12 Uhr wurde das grosse Tor geschlossen und nur noch dem Vogel Gryff und seinen Begleitern sowie natürlich den Kindern und Jugendlichen und den Gästen Einlass gewährt. Dieser Tradition geht auf den Waisenhauspfarrer Johann Jacob Spreng zurück, der sich nach einem traurigen Zwischenfall (der als Leu verkleidete Maurergeselle brach beim Tanz tot zusammen) sehr für den Erhalt des Brauchs eingesetzt hat. Nach dem ersten Tanz vor dem Waisenvater zog man sich wie alle Jahre zu Rast und Suppe in den Kartäusersaal zurück. Hier war dann auch die Gelegenheit für die Kinder vom kleinen Vogel-Gryff-Spiel, vor ihren grossen Vorbildern zu tanzen und die zahlreichen Batzen aus den Sammelbüchsen der kleinen Ueli an den Spielchef zu übergeben. Der Tanz klappte ganz hervorragend und die Kinder erhielten den verdienten Beifall von den Grossen.

Superpremiere

Dass die Schritte und Sprünge so gut funktioniert haben, hing sicherlich auch mit einem Auftritt am 4. Januar im Volkshaus zusammen. Dort präsentierte sich das kleine Spiel vom Waisenhaus zum ersten Mal in den neuen Kostümen, Köpfen und Perücken – selbst die Fahnen und die Ueli-Larven waren neu. Möglich wurde diese Ausstattung durch eine Tellerspende vom Wurzengraber Kämmerli am Herrenabend 2013. Hier kamen sage und schreibe 6000 Franken zusammen, die für die Neuanfassungen eingesetzt wurden. Der Tanz am 4. Januar, vor einer prächtigen Kulisse und über 300 festlich gekleideten Herren, war somit ein kleiner Dank für die Spende und eine Superpremiere für den Auftritt im Kartäusersaal (Lesen Sie dazu auch den Beitrag auf Seite 16).



Tanz des kleinen Vogel-Gryff-Spiels (Foto: Thomas Schürch).



Der grosse Leu erweist Waisenvater Uli Hammler die Ehre (Foto: Markus Knöpfli).



Aufgabe für dieses Jahr erledigt (Foto: Thomas Schürch).

Personal

EINTRITTE

Bürgerspital Arbeit und Integration

Pierinelli Renato
Berufliche Integration, 31.10.2013

Brügger Stephan
Betriebe und Werkstätten, 1.11.2013

Wyder Rafael
Betriebe und Werkstätten, 1.11.2013

Bernhard Jennifer
Betriebe und Werkstätten, 1.11.2013

Schwarz Manuela
Betriebe und Werkstätten, 1.11.2013

Stockinger Michael
Betriebe und Werkstätten, 1.11.2013

Sungur-Sayin Nazife
Betriebe und Werkstätten, 1.11.2013

Thüring Monika
Betriebe und Werkstätten, 4.11.2013

Troisi Chiara
Betriebe und Werkstätten, 4.11.2013

Widmer Tom
Betriebe und Werkstätten, 4.11.2013

Obrist Beat
Betriebe und Werkstätten, 18.11.2013

Koch Stephanie
Betriebe und Werkstätten, 21.11.2013

Schweitzer Frank
Begleitete Arbeit, 1.12.2013

Yilmaz Evrim
Betriebe und Werkstätten, 1.12.2013

Silvestre José-Manuel
Betriebe und Werkstätten, 1.1.2014

Bauch Vanessa
Betriebe und Werkstätten, 7.1.2014

Abtidon Abdulcadir
Betriebe und Werkstätten, 13.1.2014

Bürgerspital Begleitetes Wohnen

Krebs Flore
Wohnhaus Claragraben, 28.10.2013

Wasmeier Swenja
Wohnhaus @home, 1.12.2013

Daum Nicole
Wohnhaus Thierstein, 1.12.2013

Ismail Zeinab
Wohnhaus @home, 10.12.2013

Mainka Gabriele
Wohnhaus @home, 1.1.2014

Espinoza John
Wohnhaus @home, 1.1.2014

Arnet Irene
Wohnhaus Austrasse, 1.1.2014

Zaugg-Meier Indica
Wohnhaus Austrasse, 1.1.2014

Jimenez Maria
Wohnhaus Claragraben, 1.1.2014

Bürgerspital Reha Chrischona

Horni Simon
Klinikadministration, 1.10.2013

Jud Marcel
Klinikadministration, 1.10.2013

Reisgies Lida
Pflege, 1.11.2013

Müller Ursula
Pflege, 1.11.2013

Isbilir Hülya
Pflege, 1.1.2014

Dinkel Sara
Radiologie, 1.1.2014

Bürgerspital Betreuung Betagte

Berkpinar Ilhan

Alterszentrum Falkenstein, Pflege, 1.11.2013

Di Bella Cristina
Alterszentrum Weiherweg, Pflege, 1.11.2013

Eckert Ilsetraud
Alterszentrum am Bruderholz, Pflege, 1.11.2013

Etter Jacqueline
Alterszentrum Burgfelderhof, Pflege, 1.11.2013

Kesic Jela
Alterszentrum Weiherweg, Hausdienst, 1.11.2013

Mansella Rachele
Alterszentrum am Bruderholz, Administration, 1.12.2013

Miladi Samir
Alterszentrum Burgfelderhof, Pflege, 1.12.2013

Zingg-Wolf Nicole
Alterszentrum Falkenstein, Pflege, 1.12.2013

Berringer Isabella
Alterszentrum Burgfelderhof, Pflege, 1.1.2014

Flury Lucas
Alterszentrum Falkenstein, Aktivierung, 1.1.2014

Kaup Carola
Alterszentrum Burgfelderhof, Pflege, 1.1.2014

Schipper Judith
Alterszentrum Burgfelderhof, Pflege, 1.1.2014

Ön Hilal
Alterszentrum Falkenstein, Pflege, 1.1.2014

Bürgerspital (alle SC und Direktion)

Yapici Sümeyya
SC Finanzen, Rechnungswesen, 1.11.2013

Bürgerliches Waisenhaus

Wegmüller Sandra
Pädagogik, AWG Schoren, 1.11.2013

Zentrale Dienste Bürgergemeinde

Bitterli Martin
Finanz- und Rechnungswesen, 1.12.2013

DIENSTJUBILÄEN 5 Jahre

Bürgerspital Arbeit und Integration

Cacik Mehmet
Betriebe und Werkstätten, 27.10.2013

Cladé Bernard Jean-Marie
Betriebe und Werkstätten, 17.11.2013

Gören Atalay
Begleitete Arbeit, 27.10.2013

Hürbin Myriam
Betriebe und Werkstätten, 1.12.2013

Schmid Josef
Begleitete Arbeit, 1.11.2013

Vomstein Tamara Diana
Betriebe und Werkstätten, 1.11.2013

Ziberi Samet
Betriebe und Werkstätten, 13.11.2013

Bürgerspital Begleitetes Wohnen

Schmidheiny Gregor
Alterszentrum zum Lamm, 1.11.2013

Stupp Johannes
Wohnhaus Claragraben, 1.11.2013

Eichkorn Brigitte
Wohnhaus @home, 15.11.2013

Bürgerspital Reha Chrischona

Borrmann Christiane
Pflege, 1.11.2013

Huber Volker
Pflege, 1.11.2013

Schreiber Thorsten
Pflege, 1.11.2013

Gieszinger Samantha
Therapien, 1.1.2014

Bürgerspital Betreuung Betagte

Bracher Nadine
Alterszentrum am Bruderholz, Pflege, 1.11.2013

Lechler Christiana
Alterszentrum am Bruderholz, Pflege, 1.11.2013

Lobstein Edith
Alterszentrum am Bruderholz, Aktivierung, 1.11.2013

Daliposka-Alimoska Merita
Alterszentrum Falkenstein, Pflege, 1.12.2013

Zwanzig Irmhild
Alterszentren Sonnenrain und Lindenhof, Qualitätsbeauftragte, 1.12.2013

Bürgerspital (alle SC und Direktion)

von Büren Nicole
SC Personal, Personal-Support, 1.12.2013

Keller Jacqueline
SC Bau und Immobilien, Sekretariat, 1.1.2014

Bürgerliches Waisenhaus

Burckhardt Martin
Pädagogik WEX, 1.11.2013

DIENSTJUBILÄEN 10 Jahre

Bürgerspital Arbeit und Integration

Aktas Özen
Berufliche Integration, 1.12.2013

Goetz Irina
Betriebe und Werkstätten, 1.11.2013

Hottinger Gilbert
Betriebe und Werkstätten, 11.11.2013

Kohler Nadine Christina
Betriebe und Werkstätten, 17.11.2013

Schaible Barbara
Betriebe und Werkstätten, 15.12.2013

Freund René
BEFAS, 1.1.2014

Turrisi Joel
Betriebe und Werkstätten, 1.1.2014

Layer Bruno
Begleitete Arbeit, 7.1.2014

Bürgerspital Reha Chrischona

Hans Pascal
Hotellerie-Küche, 1.11.2013

Bürgerspital Betreuung Betagte

Rudin-Grieder Esther
Alterszentrum am Bruderholz, Pflege, 1.1.2014

Wertenberg-Goetz Annick

Alterszentrum Weiherweg, Pflege, 1.1.2014

Kuczek Dorota

Alterszentrum Falkenstein, Aktivierung, 23.1.2014

DIENSTJUBILÄEN 15 Jahre

Bürgerspital Arbeit und Integration

Graf Katharina
Betriebe und Werkstätten, 2.11.2013

Rosenblatt Nadine
Betriebe und Werkstätten, 17.11.2013

Bürgerspital Reha Chrischona

Bütikofer Andrea
Pflege, 1.11.2013

DIENSTJUBILÄEN 20 Jahre

Bürgerspital Arbeit und Integration

Bannwart Roger
Betriebe und Werkstätten, 15.11.2013

Kalender Hüriye
Betriebe und Werkstätten, 1.11.2013

DIENSTJUBILÄEN 25 Jahre

Bürgerspital Arbeit und Integration

Egger Doris
Begleitete Arbeit, 1.1.2014

Bürgerspital Reha Chrischona

Meier-Bugmann Rosmarie
Pflege, 16.11.2013

PENSIONIERUNG

Bürgerspital Betreuung Betagte

Suter Dorothee
Alterszentrum Lindenhof, Pflege, 31.12.2013

IMPRESSUM

Herausgeberin

Bürgergemeinde der Stadt Basel

Redaktionsteam

Remo Antonini (RA) und Yvette Oeschger (YO), Zentrale Dienste, Corine Glatt-Köhli (CG), Bürgerspital Basel, Urs Ruffli (UR) Bürgerliches Waisenhaus, Toni Schürmann (TS), Christoph Merian-Stiftung

Druck

Bürgerspital Basel, Grafisches Zentrum

Anschrift Redaktion

Bürgergemeinde der Stadt Basel, Stadthausgasse 13, 4001 Basel, Telefon 061 269 96 23
redaktionbgz@buergergemeindebasel.ch
www.buergergemeindebasel.ch

Copyright

Bürgergemeinde der Stadt Basel

Über 100 Jahre Basler Geschichte: Das Fotoarchiv Hoffmann

Eine weitere Fotosammlung für die Nachwelt gerettet



Eine von rund 240 000 Fotografien der Fotosammlung Hoffmann. Sie zeigt den Gemüsemarkt in der Steinenvorstadt im Basel der 1920er-Jahre.

Mit einem Beitrag von 185 000 Franken aus dem Ertragsanteil der Bürgergemeinde ermöglicht die Christoph Merian Stiftung den Erwerb, die Inventarisierung und die Überführung des Fotoarchivs Hoffmann in das Staatsarchiv. Einmal mehr setzen sich damit Stiftung und Bürgergemeinde für die Pflege, den Erhalt und die Vermittlung von kulturellem Erbe in der Stadt Basel ein.

Wertvolle historische Quelle

Das Fotoarchiv Hoffmann ist eine der bedeutendsten Sammlungen historischer gewerblicher Fotografie in Basel. Die mit rund 240 000 Bildern äusserst umfangreiche Fotosammlung illustriert und dokumentiert verschiedenste Aspekte der Geschichte der Stadt Basel und ihrer Umgebung: Bilder von Quartieren, öffentlichen Bauten und Brücken, die die Basler Baugeschichte aufzeigen, sind ebenso in der Sammlung enthalten wie Aufnahmen des Basler Theaters, der Oper, des angrenzenden Kantons Baselland sowie des Alltags während der Weltkriege und des Landesstreiks im Jahr 1918, die das gesellschaftliche, kulturelle und politische Leben in Basel zwischen 1890 und 1994 aufleben lassen.

Hinzu kommt eine Vielzahl an gewerbe- geschichtlich interessanten Sekundärmaterialien wie die Geschäftsbücher aus den Jahren 1892 bis 2000, die nahezu vollständig erhalten sind. Dank diesem reichen Fundus

an Bildern und Dokumenten ist das Fotoarchiv eine historische Quelle von unschätzbarem Wert.

Die Fotodynamie Hoffmann

Das Fotoarchiv Hoffmann wurde über drei Generationen hinweg aufgebaut. August Eduard Theodor Carl Hoffmann (1860–1925), Sohn eines ehemaligen Kunstmalers und Wanderfotografen, war es, der die Firma Foto Hoffmann gründete. Nach seiner Ausbildung zum Fotografen zog er 1883 von Waldenburg bei Breslau nach Basel, wo er 1891 sein eigenes Fotogeschäft an der Clarastrasse 36 eröffnete.

Fotograf bei König und Theater

Auf Theodor folgte sein ältester Sohn Eduard Carl Hoffmann (1883–1969), der das fotografische Handwerk bei seinem Vater Theodor erlernte. Im Anschluss an seine Ausbildung arbeitete der junge Fotograf zunächst im Atelier des königlichen Hof-Fotografen und wurde nach dessen Tod schliesslich selbst Hof-Fotograf. Erst nach seiner Rückkehr nach Basel stieg er ins väterliche Geschäft ein und übernahm dieses nach dem Tod seines Vaters Theodor im Jahr 1925. Während er die Porträtfotografie weiterführte, hielt er zunehmend auch tagesaktuelle Ereignisse und Motive wie die Fasnacht, den Landesstreik und architektonisch interessante Gebäude und Stadtansichten fest. Im Jahr 1940 wurde er überdies offizieller Theaterfotograf beim Theater Basel.

Der letzte Vertreter der Fotodynamie Hoffmann ist Felix Hoffmann (*1929). Nach seiner Lehre zum Kaufmann machte er nach dem frühen Tod seines älteren Bruders Hans Peter (1926–1946) eine Zweitlehre als Fotograf, um das väterliche Geschäft weiterzuführen. Neben seiner Funktion als Theaterfotograf, die er von seinem Vater übernahm und bis 1968 innehatte, arbeitete er als Messiefotograf an der Schweizer Mustermesse und dokumentierte bis im Jahr 1992 den Cortège und die Laternen der Basler Cliques.

Die Sicherung von kulturellem Erbe als Ziel

Der heute 82-jährige Felix Hoffmann hat sich dazu entschlossen, das Archiv als geschlossene Sammlung an eine Institution in seiner Vaterstadt Basel abzutreten, die das nötige Know-how besitzt, um die Bestände professionell zu erhalten, inventarisieren und öffentlich zugänglich zu machen. Gemeinsam mit dem Präsidialdepartement (Abteilung Kultur und Staatsarchiv Basel-Stadt) sowie dem Sicherheitsdepartement (Swisslos-Fonds), das bereits einen Beitrag gesprochen hat, ermöglicht die Christoph Merian Stiftung mit einem weiteren Betrag von 185 000 Franken (aus dem Ertragsanteil der Bürgergemeinde) die Sicherung, Inventarisierung, Digitalisierung und die öffentliche Zugänglichkeit des Fotoarchivs Hoffmann.

Nathalie Stocker, Praktikantin Kommunikation Christoph Merian Stiftung

Basler Stadtbuch 2013

Aktuell im Christoph Merian Verlag

Basel als lebender Organismus, der Luft zum Atmen und Wasser für seine Grundfunktionen braucht, sich ernähren muss, aber auch verdaut und ausscheidet, also Abwasser und Abfall produziert: Das diesjährige Schwerpunktthema «Basel: in – out» beleuchtet die Bedeutung der Logistik, die Energiefrage und beschreibt damit Themen, die uns tagtäglich beschäftigen. Daneben enthält auch der 134. Jahrgang jene sechs Kapitel, die das Stadtbuch zum gewohnt abwechslungsreichen und umfassenden Jahresrückblick machen; den Bogen von der Gesellschaft über Stadtentwicklung bis hin zu Kultur und Freizeit schlagen.

Im Schwerpunktthema geht es um die Wurst. Markus Bär berichtet in seinem Beitrag zur Lebensmittelproduktion, wie in Basel geschlachtet und gewurstet, aber auch gebacken, geröstet und gebraut wird. Zwar kann sich der Stadtkanton nicht selbst ernähren, doch befinden sich immerhin zehn landwirtschaftliche Betriebe und mit der Bell AG der grösste Schlachthof der Schweiz auf baselstädtischem Boden. Die neun Schwerpunkt-Beiträge befassen sich noch mit vielen weiteren Themen: Woher kommt unser Trinkwasser, wie wird unser Abfall weiterverarbeitet, was bedeutet die verkehrsgünstige Lage von Basel für die Logistik? Schmökern Sie in den ersten 53 Seiten des diesjährigen Stadtbuchs – Sie werden viele Antworten finden!

Eine Safari in der Stadt Basel?

Im Kapitel «Politik und Gesellschaft» besuchen wir das «Amt für Vergessenes». Das Fundbüro in Basel kann sich nicht über Nachschub beklagen. Sie können aber auch auf Verbrecherjagd mit der Polizei. Der Beitrag von Daniela Pfeil berichtet, wie die



durchlässigen Grenzen und die neusten Technologien die Arbeit der Basler Polizei im Dreiländereck intensiviert und verändert haben. Sie gehen lieber auf Meersäuli-Safari? Im neu gestalteten Tierpark Lange Erlen ist das möglich. In den naturnahen Gehegen sind Sie Aug in Aug mit dem Laubfrosch und können Tiere beobachten, die man in der freien Natur kaum zu Gesicht bekommt. Der Tierpark ist täglich kostenlos offen und zeigt viele einheimische Tiere. Im Beitrag von Helen Weiss im Kapitel «Bildung und Umwelt» finden Sie ausführliche Informationen zum neuen Konzept des Parks.

Und mitten im Stadtbuch – sechs Kurzgeschichten

Für die Eröffnung der BuchBasel haben sechs Autorinnen und Autoren den Auftrag erhalten, eine Kurzgeschichte zum Verhältnis von Basel-Stadt und Baselland zu schreiben. Diese Texte sind mitten im Stadtbuch abgedruckt. Die besinnlichen, witzigen und pointierten Texte sind ein Genuss zum Lesen. Jeder spricht in seiner ganz eigenen Sprache und zeigt die verschiedensten emotionalen Bindungen zur Stadt und zum Land.

Wenn es um Emotionen und die Stadt Basel geht, darf natürlich der FCB nicht fehlen. Der tränenreiche Abschied von Alex Frei ist im Beitrag von Philipp Schrämmli dokumentiert. Florian Raz berichtet, wie sich der FCB 2013 zu einem Grossunternehmen entwickelt hat.

Emotionen werden in der Basler Bevölkerung aber auch hervorgerufen, wenn es um die Stadtentwicklung geht. Die viele Basler Gemüter bewegende Abstimmung über den Bau des Claraturms findet ihren Platz ebenso wie ein Text über die frei werdenden Flächen am Rheinhafen und den Widerstand und die Kritik, welche das Bebauungskonzept mit sich brachte.

Noch viel mehr enthält die 134. Ausgabe des Stadtbuchs über das vielseitige und lebendige Basel.

Mit dem BVB-Drämmli auf der Titelseite ist das diesjährige Stadtbuch schon beinahe seiner Zeit voraus. Die BVB wird bestimmt auch 2014 zu reden geben und uns gleichzeitig an alle wichtigen Destinationen («in – out» der Stadt befördern.

Zamira Angst, Christoph Merian Verlag

Christoph Merian Stiftung (Hg.)
BASLER STADTBUCH 2013
 134. Jahr | Ausgabe 2014

224 Seiten, ca. 130 meist farbige Abbildungen, gebunden, 16,5 × 23 cm
 © 2014 Christoph Merian Verlag, Basel
 ISBN 978-3-85616-637-3 |
 CHF 39.– / € 32.–